

Winterthur Stadt | vor 19 Std

## Geld gibt es nur, wenn Deutsch gesprochen wird

Die Fachstelle Frühförderung soll sozial benachteiligte Kinder unterstützen. Mit den Geldern aus dem städtischen Kredit werden aber nur deutschsprachige Angebote finanziert.



Wer ist auf dem Bild zu sehen? Die Spielgruppenleiterin Chantal Portenier ruft den Kindern die richtige Antwort zu. (pd)

«Wer ist das?», fragt Spielgruppenleiterin Karin Lötscher. «Dä Samichlaus», sagt Dilara und freut sich über die Zustimmung der anderen Kinder. Cenk schaut mit grossen Augen auf das Bild vom Weihnachtsmann. Die zweite Gruppenleiterin Tuba Gönç stellt dieselbe Frage nochmals – diesmal aber auf Türkisch. Nun weiss auch Cenk die richtige Antwort und ruft lauthals: «Noel Baba!»

Der Verein Bilikid bietet seit sechs Jahren zweisprachige Spielgruppen in verschiedenen Städten an. Damit will er fremdsprachigen Kindern den Einstieg in den Kindergarten erleichtern. Die Stadt unterstützte in Winterthur zwei türkisch-deutsche Spielgruppen jährlich mit 10'000 Franken aus dem Integrationskredit. Als 2012 die Fachstelle Frühförderung gegründet wurde, strich die Stadt die Gelder. Seitdem kämpft der Verein um die Finanzierung der Spielgruppen.

### Deutsch geht vor

Sowohl die Fachstelle Integrationsförderung als auch die Fachstelle Frühförderung sehen keinen Anlass, das Projekt zu unterstützen. «Seit der Gründung der Fachstelle Frühförderung fallen Subventionen für Spielgruppen nicht mehr in unsere Zuständigkeit», sagt Dunja Furrer von der Fachstelle Integrationsförderung. Deshalb werde die Bilikid-Spielgruppe nicht mehr mitfinanziert. Darüber hinaus entspreche die zweisprachige Spielgruppe nicht mehr dem städtischen Konzept. «Es werden auch keine fremdsprachlich geführten Spielgruppen mehr finanziell unterstützt», so Furrer.

Das bestätigt auch Regula Forster, Leiterin Frühförderung: «Wir unterstützen nur Spielgruppen, deren Hauptsprache Deutsch ist.» Dadurch könne gewährleistet werden, dass auch fremdsprachige Kinder mit etwa den gleichen Sprachvoraussetzungen in den Kindergarten kommen. «Spielen Kinder in einer zweisprachigen Gruppe, unterhalten sie sich immer in ihrer Muttersprache», sagt Forster. Das fördere nicht den Erwerb der deutschen Sprache. «Es ist aber wichtig, dass Kinder ab drei Jahren intensiv Deutsch lernen», so Forster.

### Kulturelle Hürden abbauen

Für Vereinspräsident Mesut Gönç ist die Argumentation der Stadt nicht nachvollziehbar: «Auch wir fördern den deutschen Spracherwerb.» Es scheine so, als ob sich Winterthur keine zweisprachige Spielgruppe mehr leisten wolle, obwohl diese eine Lücke im System schliesse. «Wir schlagen eine Brücke zwischen dem fremdsprachigen Elternhaus und den schweizerdeutschen Spielgruppen», sagt Gönç.

Damit erreiche der Verein vor allem sozial benachteiligte Familien und trage aktiv zu deren Integration bei. «Die Hemmschwelle, sein Kind in eine zweisprachige Spielgruppe anstatt in eine deutschsprachige zu bringen, ist für fremdsprachige Eltern kleiner.» Ein Argument, das auch Dunja Furrer von der Integrationsförderung bestätigt: «Der Verein erreicht vereinzelt auch Eltern, die das städtische Angebot nicht nutzen.» Dies liege vor allem daran, dass die Spielgruppenleitung von Bilikid über ein Netzwerk verfüge und mit den Eltern in ihrer Muttersprache sprechen könne.

## Kein Geld statt wenig

Damit der Verein auch weiterhin fremdsprachigen Kindern die schweizerdeutsche Sprache und Kultur näherbringen kann, sucht Gönç nun neue Geldquellen. Zur Finanzierung der beiden Spielgruppen benötigt der Verein pro Jahr just jene 10'000 Franken, die ihm die Stadt gestrichen hat. Nur mit Mühe und Not konnte der Vorstand 2013 die benötigten Gelder von privaten Stiftungen zusammentragen.

Für 2014 hat der Vereinspräsident bereits einen Viertel der Geldmittel aus ungewöhnlicher Quelle erhalten. «Das Auswärtige Amt der Türkei unterstützt uns mit 2500 Franken», sagt Gönç. Dass er von der Türkei Geld erhält, um fremdsprachige Kinder in der Schweiz zu fördern, ist für ihn nicht nur ein Erfolg: «Es ist für mich schwer nachvollziehbar, dass uns das Ausland unterstützt, die Stadt aber nicht.»

Nadine Klopfenstein

### LESERKOMMENTARE

Aktuell keine Kommentare vorhanden